

so gut ging, daß er nicht an's Sterben möchte erinnert sein; der „versprach den Ärzten großen Lohn, wenn sie dem Tod sprächen Hohn. Die gaben ihm still und vertraut, den Saft vom Laabkraut, und es trank davon der König, alle Tage ein wenig. Er hatte aber einen Knecht, dem war ein langes Leben auch recht, der hatte auch von dem Tranke genascht, aber er ward vom König dabei erhascht. Der wollte ihn köpfen lassen, allein der schlaue Knecht wußte sich zu fassen; Er sprach: Haltest du mich des Todes werth, so hat sich dein Tranke nicht bewährt, denn er soll langes Leben, dem der ihn trinket, geben. Das sah der König richtig ein, und ließ darauf das Köpfen sein.“ — Sie lebten. Beide sehr lang mit einander und schliefen endlich aus Altersschwäche ein. Von jener Zeit soll auch das Sprüchlein stammen, daß für den Tod kein Kraut gewachsen sei¹.

Unter den Gentianen wird das Tausendguldenkraut (*Erythrea*) genannt, welches man wegen seiner Heilkraft gegen das Fieber, tausend Gulden werth achtete und das man, wenn man es antraf, nie ungespältet lassen sollte. Es heißt, wie bei der Erdbeere, daß selbst ein Reiter absteigen müsse, um die Pflanze mitzunehmen, und daß das erste herankommende Frauenzimmer der Blume einen Kuß geben solle. Weit bedeutender aber ist der Kreuz-Genzian (*Gentiana cruciata*), der deshalb so genannt wird, weil die Wurzel kreuzweise in der Mitte durchstochen ist. Hieronymus Bock erzählt², daß diese Wurzel zu allerlei seltsamen Künsten, besonders in fascinationibus amorum ge-

¹ Montan. I. 40. — ² Kräuterbuch II. 208.